



Das Bühnenbildmodell der Bayreuth-Stipendiatin Devin McDonough zu „Ariadne auf Naxos“

Ariadne im Bade...

Devin McDonough erhielt das Bayreuth-Stipendium 2016 für ihr Bühnen- und Kostümkonzept zur Oper „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss anlässlich des „kleinen“ Bühnenbildwettbewerbs des WAGNER FORUM GRAZ.

Die in New York City geborene Devin McDonough studiert seit 2014 an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz (KUG) Bühnen- und Kostümgestaltung und assistiert derzeit am Opernhaus Graz.

Die Bühne für diese Inszenierung von „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal ist ein leeres Schwimmbekken. Die Zuschauer schauen hinunter auf das Schwimmbekken, welches in den Bühnenboden hinein versenkt ist – einsam, isoliert und fast wie eine Illusion. Am tiefsten Punkt in der Mitte des Beckens sitzt das Orchester, ein stets präsenter Teil der Aufführung. In dieser Bühnensituation wird das Orchester mitinszeniert, wodurch

thematisiert wird, dass es in „Ariadne auf Naxos“ um eine Oper in der Oper geht. Im ersten Akt gibt der Haushofmeister den Befehl des reichsten Mannes von Wien, der die Oper beauftragte, an die opera seria-Künstler weiter, nämlich dass sie ihre Aufführung mit einer commedia dell'arte-Truppe kombinieren müssen. In der zweiten Hälfte der Oper wird diese hybride Version von „Ariadne auf Naxos“ aufgeführt. Die Figuren – Karikaturen von Persönlichkeiten aus Hof- und Musiktheater – müssen mit einer absurden Situation zurechtkommen. Die Bühne unterstützt diesen Wechsel zwischen Komödie und Tragödie. Die Badeanstalt hat sowohl etwas Fröhliches als auch etwas Trauriges und Bedrohliches an sich. Der heitere Ort kann auch vereinsamend und trostlos wirken. Diese räumliche Mehrdeutigkeit spiegelt die Konfrontation der traurigen Ariadne mit der heiteren commedia dell'arte-Truppe wider.

Sabina Pinsker

Save the Date!

**Erster WAGNER
FORUM GRAZ
SOMMER-EVENT
am 10. Juni 2016!**

Eine kulturelle
Schnitzeljagd
durch Graz mit viel
Wissenswertem,
Überraschungen
und tollen Preisen.

Mehr Infos auf Seite 8...

„Schönheit wird die Welt retten“

Dostojewski

REFLEXIONEN HARALD HASLMAYRS ANHAND EINER AUFFÜHRUNG VON BOHUSLAV MARTINŮS GRIECHISCHER PASSION AN DER OPER GRAZ

Der renommierte Kulturhistoriker, Germanist und Kunstkritiker Harald Haslmayr von der Kunstuniversität Graz gestaltete – wie immer mit gedanklicher Tiefenlotung und von treffenden Musikbeispielen begleitet – einen höchst anregenden Dienstagabend des Wagner Forum Graz. Seine Überlegungen nahmen bei der Grazer Neuproduktion der ersten Fassung von *Die Griechische Passion*, Martinůs letztem Opernwerk, ihren Ausgang. Sie weiteten sich jedoch zu einer faszinierenden allgemeinen ästhetischen Diskussion über die Schönheit und deren Rolle in der Kunst aus. Martinůs Oper basiert auf einer Romanvorlage von Nikos Kazantzakis, 1948 erschienen, und spiegelt die dort verhandelte spezielle Situation Griechenlands in

der Zeit des Bürgerkrieges aus der Sicht der Opposition wider, ganz im Geiste von Kazantzakis' Grab spruch „Ich fürchte nichts, ich hoffe nichts, ich bin frei“. Das Flüchtlingsdrama, das einen zentralen Aspekt des Operngeschehens ausmacht, reflektiert das Schicksal von durch die Türken vertriebenen Griechen Anatoliens und darüber hinaus, im religiösen Kontext der die Passionsgeschichte aufgreifenden Bühnenshandlung, den innergriechischen Konflikt zwischen dem streng-asketisch, byzantinisch-gnostisch ausgerichteten und im Ritual erstarrten orthodoxen Christentum einerseits und gelebter christlicher Nächstenliebe andererseits. Haslmayr bedauerte dabei, dass die Grazer Inszenierung dieser speziell griechischen Dimension der zen-

tralen religiösen Fragestellung der Oper zu wenig Rechnung trägt, wie auch dem auf die antike griechische Tragödie zurückgehenden Prinzip, dass Grausamkeit auf der Bühne nicht dargestellt werden soll.

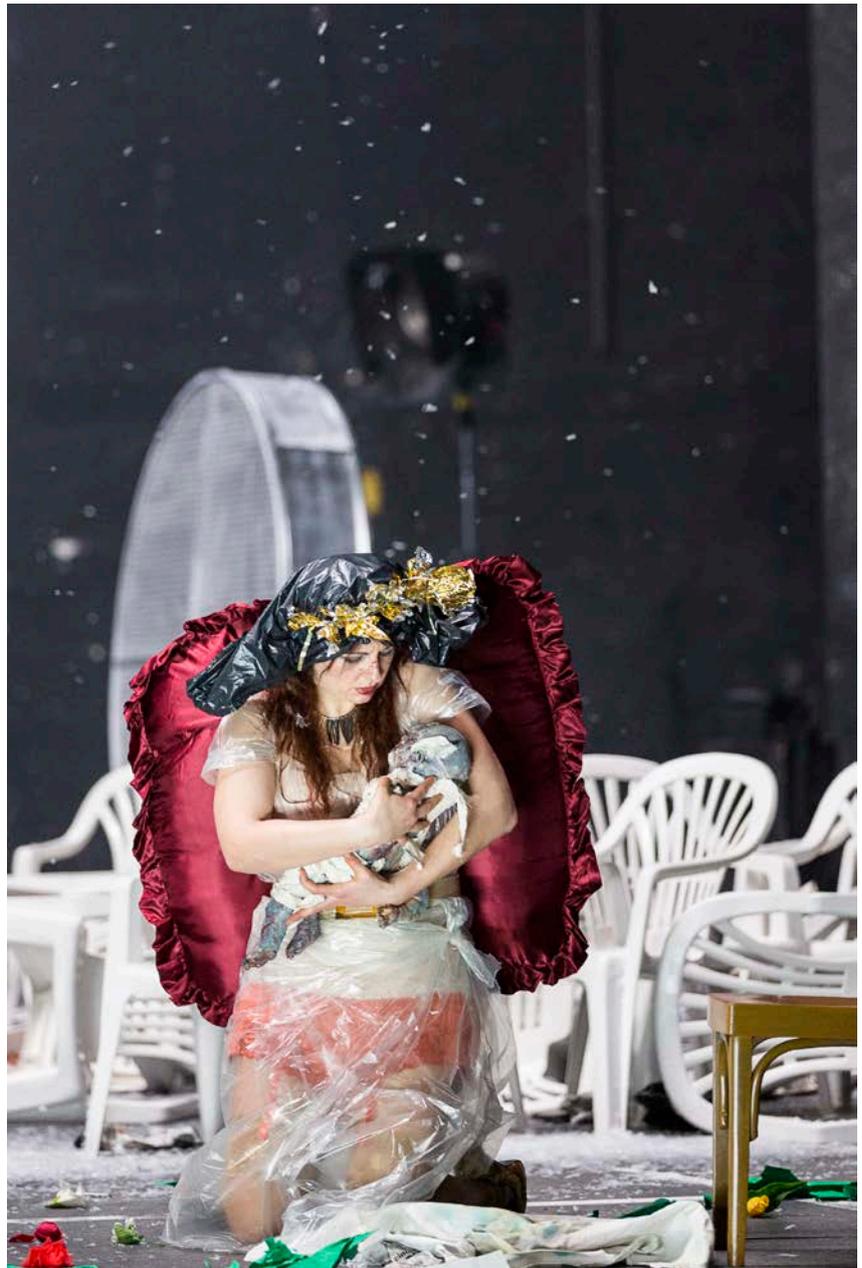
Von diesem Grundsatz ausgehend weitete Haslmayr den Blick ins Allgemeinere aus und betonte, dass das Prinzip ja nicht bedeute, die ‚Martern der Welt‘ sollten dabei völlig ausgeblendet werden. Vielmehr ist es die Schönheit selbst, welche die Welt von den Martern errettet, und gerade deshalb soll auch Schönheit zur Darstellung gelangen. Dieser Gedanke findet sich bei Dostojewski mehrfach formuliert sowie bei Nietzsche, der dazu das Malergenie Raphael als Kronzeugen aufruft, mit Verweis auf dessen Entschluss, keine ‚Marterbilder‘ mehr zu malen. Raphaels Himmelfahrtsdarstellungen trennen scharf die unten lastende ‚Marterwelt‘ von der darüber schwebenden, das Dunkle überwindenden lichten Welt der Schönheit. Auch Thomas



„Die griechische Passion“, Oper Graz (c) Werner Kmetitsch

Manns *Zauberberg* thematisiert auf ähnliche Weise die „tröstliche Kraft der Beschönigung“, veranschaulicht durch den transzendierenden *Aida*-Schluss mit dessen Ausblendung der bevorstehenden kreatürlichen Verwesung der beiden Protagonisten. Stattdessen erklingt in Ges-Dur, jener Tonart, in der sich – genau in der Mitte der Oktave angesiedelt – Himmel und Erde vermischen, der reine Schönklang der Verklärung über das Tal der Tränen hinaus: „O terra, addio; addio, valle di pianti ...“. Und auch Peter Handke gesteht in seinen *Phantasien der Wiederholung* „Ich bin auf Schönheit aus“, und er wendet sich gegen die „ewig Heutigen“, deren Blick sich nicht über die profane Gegenwärtigkeit in die Welt des Schönen zu erheben vermag.

Opernregisseure, denen – dieser Haltung verpflichtet – Haslmayrs Lob gilt, weil sie gegen opernferne Hässlichkeit auf der Bühne zu Felde ziehen, sind Giorgio Strehler, Max Reinhardt oder Pierre Ponnelle. Der Abendklang entsprechend angebracht aus mit dem magischen Klangerlebnis der entrückten Schönheit von Friedrich Guldas Klavierfassung der Susanna-Arie aus *Le nozze di Figaro*.



„Die griechische Passion“, Oper Graz (c) Werner Kmetitsch

Zu Gast im Hause Weyringer...

DER MIT DEN PUPPEN TANZT: NIKOLAUS HABJAN IM GESPRÄCH MIT MICHAEL SCHILHAN. VON BERND SCHMIDT

Zwei Vollblut-Theaterleute bestritten den Abend im Hause Weyringer am 8. Februar 2016: Mit Nikolaus Habjan, dem gebürtigen Grazer, Shootingstar als Puppenmacher und -spieler sowie nicht minder begnadeten Kunstpfeifer, sprach der Intendant des Next Liberty, Michael Schilhan. Zuletzt war Habjan als Regisseur maßgeblich am Gelingen seiner „Faust“-Adaption in besagtem Grazer Jugendtheater-Tempel beteiligt.

Für den vielseitigen jungen Künstler Nikolaus Habjan (Jahrgang 1987) entschied es sich schon mit vier Jahren: Er würde später, tief beeindruckt von einer Aufführung der Mozart'schen „Zauberflöte“, in die ihn seine Mutter mitgenommen hatte, zur Bühne gehen. Doch auch, dass dies als Puppenspieler geschehen werde, stand alsbald fest. Und als Regisseur.

Nur der Berufswunsch Kunstpfeifer kam erst später hinzu.

Habjan wirkt auch als sein eigener Klappmaulpuppenbauer, vermutlich, um hier ebenfalls – sozusagen – alles im Griff zu haben. Inzwischen zum anerkannten Opernfachmann geworden, pendelt der sympathische Theatermacher – er war anno 2008 Bayreuth-Stipendiat – geschickt zwischen den Eckpfeilern seiner Begabungen und Interessen. Und die sind auch durchaus politischer Natur.

Nicht von ungefähr entstand so im Jahr 2011 das zeitgeschichtlich brisante wie menschlich berührende Theater-Projekt über den Leidensweg des Wieners Friedrich Zawrel, der als eines der bemitleidenswerten Kinder vom Spiegelgrund in die Fänge des nationalsozialistischen Regimes geraten war – und über dessen besonderen Schinder, den Psychiater Heinrich Gross.

Dass dieser Gross nach 1945 erneut – als angesehener, oft eingesetzter Sachverständiger – arbeiten durfte und bis ins hohe Alter mit Ehren überschüttet wurde, gehört zu den

besonderen Irritationen österreichischer Art. Habjans vielbeachtete und hochgelobte Produktion „F. Zawrel – erbbiologisch und sozial minderwertig“, 2012 am Schubert-Theater in Wien-Alsergrund uraufgeführt, gelangte schließlich ans Next Liberty und anschließend ans Grazer Schauspielhaus.

Was Habjan besonders freute, war, dass der greise Zawrel, der von Beginn an in die Erarbeitung stark eingebunden war, noch einige Aufführungen sehen und miterleben konnte. Im Jahr 2012 wurde der Produktion der begehrte Nestroy-Preis als bester Off-Theater-Produktion verliehen, zwei Jahre später folgte der Aargauer Förderpreis Grünschnabel.

Begonnen hatte Habjans Höhenflug freilich schon 2008 bei Simon Meusberger an besagtem Schubert-Theater, und zwar mit „Schlag sie tot – bitterböses Puppentheater“. Ein weiteres Highlight: die Adaption des „Herrn Karl“ von Carl Merz und Helmut Qualtinger durch Habjan und Meusberger. (Dafür gab es übrigens den bestOFFstyria-Preis.) Und 2012 holte der damalige Direktor Matthias Hartmann den Puppen-Künstler für einen Abend mit Shakespeare-Sonnetten, „Fool of Love“, ans Wiener Burgtheater.

Im Wiener Rabenhof-Theater kam 2014 „6 Österreicher unter den ersten 5“ nach dem Buch von Dirk Stermann heraus, und auf der Probebühne des Grazer Schauspielhauses sorgte die Produktion von „Das Missverständnis“ nach Albert Camus für Furore. Die überaus erfolgreiche Arbeit übersiedelte bald darauf auf die Hauptbühne und folgte der nach Wien gegangenen Intendantin Anna Badora schließlich ans Wiener Volkstheater.

„Der Puppenspieler darf nicht eitel sein“, ist Nikolaus Habjan überzeugt. „Den besten Puppenspieler merke ich gar nicht ...“ Und das, obwohl er als Handlungsträger sehr wohl sichtbar bleibt, ganz nach den Prinzipien

der Puppenspiel-Kapazität Neville Tranter. Die intensive Interaktion (mit dem Publikum) erfolgt somit auf mehreren Ebenen.

Puppen, Menschen und Bühne: Das überaus harmonische Arbeitsverhältnis am Next Liberty – das bestätigten Intendant Michael Schilhan wie „Faust“-Regisseur Nikolaus Habjan unisono – erleichtert zusätzlich echte, große (Puppen-)Theatermomente. So werde erst durch optimale Besetzung, markante Puppen und suggestives Bühnenbild die Magie erzeugt, die den kargen Theaterraum sodann beprunke. (Hier soll angemerkt werden, dass Goethe, dessen Text zu „Faust I“ bei der aktuellen Produktion immerhin die Grundlage bietet, seinen Stoff ebenfalls zunächst und in jungen Jahren als Puppenspielfabel, die auf Jahrmärkten in Form von Marionettentheater-Aufführungen gezeigt wurde, kennengelernt hatte. Ein Kreis schließt sich somit ...) Inzwischen bezeugt die bejubelte Aufnahme der Grazer „Faust“-Produktion bei Publikum und Medien ihre Qualität; und die des Teams rund um den innovativen Regisseur.

Doch auch als Kunstpfeifer hat Nikolaus Habjan längst schon auf sich aufmerksam gemacht. „Ich pfeif“ auf die Oper“ heißt das Programm, das er gemeinsam mit einem Pianisten gestaltet. Und Habjan – der wie zum Beispiel auch der Pop-Star Roger



„Don Quijote“, Schubert Theater (c) Barbara Pálffy

Whittaker („Mexican Whistler“) der Internationalen Kunstpfeifer-Gesellschaft angehört – pfiff dem versammelten Kreis des Grazer WAGNER FORUM sozusagen exemplarisch etwas, nämlich durchaus eindrucksvoll (zur Klaviermusik vom Mobiltelefon!) die Arie der Elektra aus „Idomeneo“.

Überhaupt die Musik. Nikolaus Habjan, der 2010 sein Studium der Musiktheater-Regie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien mit Auszeichnung abschloss, tat dies mit der Inszenierung von Gian Carlo

Menottis Oper „The Medium“.

Ob Nikolaus Habjan, als gewiegener Puppenbauer und -spieler, eine Puppe habe, die noch nicht auftreten durfte, will sein derzeitiger Chef, Michael Schilhan, wissen. „Ja, der ‚depressive Clown‘, der musste bis dato im Hintergrund verharren ...“

Und seine eigene Beziehung zu Richard Wagner – abgesehen einmal vom genossenen Bayreuth-Stipendium? „Ich imitiere gerne Stimmen. Das ist wichtig für die Puppenführung!“

KÜNSTLERGESPRÄCH LORENZO FIORONI IM HAUSE WEYRINGER AM 29. FEBER 2016

Auch selten (eine Untertreibung) gespielte Werke wecken das Interesse unserer Mitglieder und Gäste. Vielleicht gerade deswegen war beim am Beginn der Premierenwoche angesetzten Künstlergespräch im Hause Weyringer als Einstimmung auf Bohuslavs Martinůs „Griechische Passion“ kein Sessel frei geblieben.

Der Regisseur Lorenzo Fioroni, gebürtiger Schweizer aus Locarno, ausgebildeter Cellist, der aus dem Orchestergraben den Weg auf die Opernbühne als Regisseur fand, gab uns erste Einblicke in die bevorstehende Produktion eines hierzulande (von der Produktion bei den Bregenzer Festspielen 1999 einmal abgesehen) nahezu unbekanntes Bühnenwerkes eines Komponisten, der auch nicht zu allererst mit Oper in Verbindung gebracht wird.

Wir erfuhren Interessantes über zwei sehr unterschiedliche Fassungen: die erste, für Covent Garden vorgesehene, die dort allerdings nicht uraufgeführt wurde, weswegen der Komponist seine Noten aus Gram unter seinen Freunden verteilte, die zweite, konventionellere, die dann schließlich in Zürich uraufgeführt wurde. Zum Glück konnten die Noten der ersten Fassung wieder eingesammelt werden, welche dann letztlich auch 1999 in Bregenz uraufgeführt werden konnte. Für diese Fassung hat sich auch die Intendanz in Graz entschieden. Ein mutiger Schritt zur Erschließung eines Stückes, welches zu Ostern seinen Ausgang nimmt und zu Weihnachten endet. Eine Oper, in der dem Chor eine tragende Rolle zukommt, wie überhaupt ‚Choropern‘ treue Wegbegleiter unseres Gastes waren.

Bohuslav Martinů, der die ersten Jah-

Das hat sicherlich was für sich. Nicht nur tiefenpsychologisch.

Ach ja: Anerkennung ist natürlich etwas sehr Schönes. „Aber“, versichert der bescheidene Künstler, „ich würde das wohl auch für mich allein tun ...“

Nun, zurzeit mangelt es sicherlich nicht an begeisterungsfähigem Publikum, das sich von Nikolaus Habjan in die wunderbare Welt seiner Puppen entführen und von ihnen und von ihm verzaubern lässt.

re seines Lebens in einem Kirchturm verbrachte, schuf ein weniger in seiner Tonsprache denn in seiner ‚Mosaikdramaturgie‘ fortschrittliches Werk. Die literarische Vorlage liefert Nikos Kazantzakis‘ Roman „Der wiedergekreuzigte Christus“. Martinů pflegte mit dem berühmten Autor, dessen Stoffe auch Vorlagen für cineastische Höhepunkte lieferten („Alexis Sorbas“ – Michael Cacoyannis; „Die letzte Versuchung Christi“ – Martin Scorsese: bereits die Romanvorlage wurde vom Papst auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt), einen Briefwechsel über sein Kompositionsvorhaben, wobei der Autor den Komponisten ausdrücklich gewährten ließ.

Martinů, selbst verfolgter Komponist und Reisender, teilweise wider Willen als Flüchtling, schuf auf den ersten Blick die tagesaktuelle Flüchtlingsoper schlechthin, auf den zweiten Blick ein zeitloses Stück über Fremdheit, Besitzstandsdenken etc. von epischer Wucht und Breite, was sich gemäß den Andeutungen unseres Gastes auch in seiner Inszenierung manifestieren sollte.

Dass Martinů als Bewunderer der Group des Six und deren Mentor Eric Satie nichts mit „dicker Orchestersauce nach Art Richard Wagner“ (annähernd wörtlich wiedergegebene Wortmeldung) am Hut hatte, vermochte die durch diesen Abend noch deutlich gesteigerte Neugier und Vorfreude auf die Premiere kaum zu verringern, sondern sorgte für erheiternde Auflockerung.

Danach stellte sich unser Gast den zahlreichen Fragen und ging mit bemerkenswerter Geduld auf alle Wortmeldungen, sei es nahe zum Thema, sei es, sich von diesem beträchtlich entfernend, ein. Zum Gelingen des Abends trug auch wesentlich die umsichtige und fachkundige Moderation durch Martin Gasser bei.

Alexander Singer



Partiturlesen

EINE (SEH- UND HÖR-)REISE MIT GÜNTER FRUHMANN VON DEN GESCHRIEBENEN NOTEN ZURÜCK ZUR IDEE DES KOMPONISTEN

Der Dienstagabend des WAGNER FORUM GRAZ im Dezember 2015 fand diesmal auf Einladung von Prof. Günter Fruhmann, dem Studienleiter der Oper Graz, an der Kunstuniversität Graz statt. Dadurch war es möglich, Tonbeispiele sowohl vom Klavier als auch von CDs zu hören und auch Notenbeispiele konnten zum leichteren Mitlesen projiziert werden.

Prof. Fruhmann, in Graz geboren und von der Ausbildung her mit den Schwerpunkten Korrepetition und Dirigieren, hat schon unzählige Opern im In- und Ausland dirigiert und ist auch Jurymitglied bei mehreren musikalischen Wettbewerben.

Bei seiner sehr anregenden Einführung in die Kunst des Partiturlesens hob er zunächst hervor, dass es dabei das erste Anliegen sei, aus dem Notenbild die kompositorische Grundidee des Komponisten zu erkennen. Wie diese aus dem Unbewussten stammende Idee auf dem Notenblatt Gestalt annimmt, ist ein höchst komplexer Vorgang, und die Umstände, unter denen dieser erfolgt, sind sehr unterschiedlich. Konnte etwa J. S. Bach am Küchentisch neben dem Lärm seiner Kinder komponieren, brauchte Gustav Mahler wegen seiner hohen Lärmempfindlichkeit eigene ‚Komponierhäuschen‘ wie z. B. in Südtirol oder am Wörthersee.

Bach hatte sehr klare, vorgegebene Vorstellungen über seine Kompositionen, so finden sich bei ihm kaum Korrekturen im Manuskript, und auch Mozart hatte alles bereits im Kopf und meinte: „Ich muss es nur noch hinschreiben“. Dagegen sind manche Autographe wie etwa bei Beethoven sehr skizzenhaft und zeigen viele Korrekturen, woran man erkennt, dass der Komponist um jede Note gerungen hat.

In der Barockmusik war immer die wichtigste Stimme die Bassstimme (basso continuo). Sie blieb stets unverändert, während die übrigen Orchesterstimmen variieren konnten, je nach der Verfügbarkeit von Instrumenten an den verschiedenen Aufführungsorten. Dies war bereits bei Monteverdi so.

Die heutige Form der Partituren entstand erst im Spätbarock und in der Frühklassik, wobei der große Erneuerer Joseph Haydn war. Basis des klassischen Orchesters ist dabei das Streichquartett, zu dem dann Blasinstrumenten hinzutreten, zunächst Oboen und Fagotte, später auch Trompeten sowie Pauken. Posaunen sind zuerst bei Mozart im „Don Giovanni“ eingesetzt.

Anhand von Wolframs Lied an den Abendstern aus Wagners „Tannhäuser“ wurde der Aufbau einer

Partiturseite erläutert: als Basis das Streichquintett, darüber ganz oben die Holzbläser, zu denen auch die Hörner gezählt werden. Diese wollen nicht als Blechbläser gewertet werden und sind im Orchester auch örtlich nahe den Holzbläsern platziert. Pauken, Schlagwerke und allenfalls Sonderinstrumente wie Harfen, Mandolinen u. a. stehen in der Partitur dann unter den Blechbläsern.

Die Schwierigkeit beim Partiturlesen besteht darin, dass man nicht mehr als vier Stimmen gleichzeitig erfassen kann und das Auge daher über die Notenseite springen muss, um den Verlauf der Musik zu verfolgen. Das bedeutet für den Dirigenten, dass er ein ausgeprägt gutes Gehör benötigt, um das Geschehen angemessen zu überschauen. Die einzelnen Orchestermusiker haben jeweils nur ihre eigene Stimme vor sich, sie richten sich nach den Stimmführer ihres Parts, der mehr Überblick über das Gesamtgeschehen besitzt.

Es ist Herrn Prof. Fruhmann sehr herzlich für seine lehrreichen Ausführungen zu danken, die uns einen ersten Zugang zum schwierigen ‚Sehen‘ von Musik eröffnet haben.

Ruth Yazdani



Steiermärkische SPARKASSE
Was zählt, sind die Menschen.

**Kultur ist sinnlich.
Kulturförderung
ist sinnvoll.**

Kultur ist die Würze des Lebens.
Deswegen kümmern wir uns nicht nur um Ihr Geldleben, sondern unterstützen auch ausgewählte kulturelle Projekte.

IMPRESSUM

Herausgeber: wagner.forum.graz
www.wfg.at
Redaktion: Dr. Andrea Engassner
a.engassner@aon.at
Grafik und Layout: Mag. Birgit Lill
Redaktionsschluss: 20/04/2016
Vereinssitz: Rotmoosweg 67, A-8045 Graz
ZVR: 113660921
Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer
wagner-forum-graz@inode.at

Die nächste Ausgabe erscheint 08/2016.

Alle zwei Jahre wieder...

20. GENERALVERSAMMLUNG DES WAGNER FORUM GRAZ

Aufgrund einer Statutenänderung finden die Generalversammlungen des WAGNER FORUM GRAZ nunmehr alle zwei Jahre statt. Für die Vereinsjahre 2014 und 2015 trafen sich am 21. Jänner 2016 die interessierten Mitglieder im würdevollen Rahmen des Hotel Weitzer in Graz zur zwanzigsten Generalversammlung, bei welcher ein Rückblick auf wesentliche Ereignisse und Tätigkeiten gegeben werden konnte. Das wichtigste Ereignis, über welches berichtet wurde, war der Internationale Richard-Wagner-Kongress, für dessen Austragung im Jahre 2014 Graz auserwählt worden war. Dessen abwechslungsreiches künstlerisches und gesellschaftliches Programm, einschließlich einer historisch aufschlussreichen Ausstellung über

Graz als Wagner-Stadt, fand seinen Höhepunkt im zeitgleich durchgeführten Finale des RING AWARD 14, bei dem das deutsche Regie- und Bühnengestaltungsteam Verena Stoiber und Sophia Schneider die meisten Preise erringen konnte. Ein berührendes Geschehen war die im Rahmen des RING AWARD-Finales vorgenommene Verleihung des ersten Mortier-Awards, den der große Theatermann Gerard Mortier posthum zugesprochen bekam, stellvertretend übernommen von Silvain Cambreling. Der vom RING AWARD und der Zeitschrift „Opernwelt“ ins Leben gerufene Preis wird ab nun regelmäßig an Personen verliehen, die Bleibendes für das zeitgenössische Musiktheater geleistet haben.

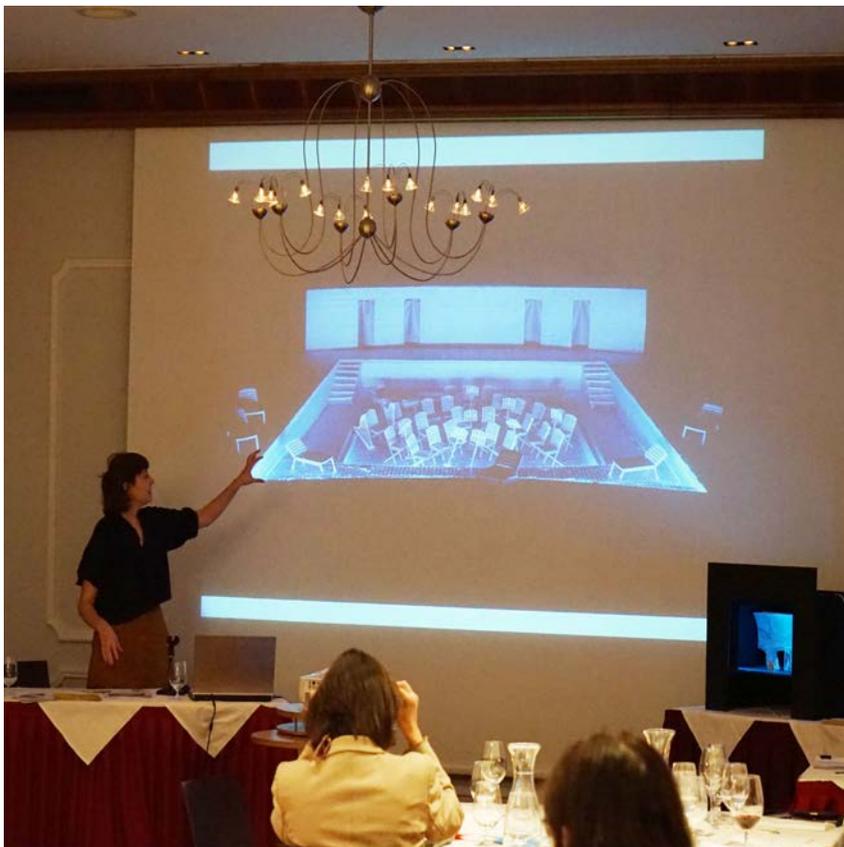
Ein weiteres für das WAGNER FORUM bedeutendes Ereignis war die im Jänner 2015 durchgeführte Festveranstaltung anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens. Den Zielsetzungen des Forums entsprechend, waren neben Würdigungen durch Repräsentanten der öffentlichen Hand und durch treue Wegbegleiter auch Künstler und Künstlerinnen an der Gestaltung des Abends beteiligt: die früheren RING AWARD-Gewinner Tobias Kratzer und Rainer Sellmaier, die ehemaligen Bayreuth-Stipendiaten Tatjana Miyus und Wilfried Zelinka, sowie der sensationell erfolgreiche Klappenmaulpuppenspieler Nikolaus Habjan.

Neben diesen Highlights der Berichtsjahre war selbstverständlich auch über die regulären Tätigkeiten des Forums zu berichten, die Künstler- und Kulturgespräche im Hause Weyringer, die thematisch sehr vielfältigen sogenannten „Dienstagabende“, die Kulturreisen zu interessanten Neuproduktionen sowie die über einige Wochen verteilte DVD-Wiedergabe des umjubelten Frankfurter „Scheiben-Rings“ von Vera Nemirova.

Zum Ausklang der Generalversammlung wurde zur Findung der nächsten Bayreuth-Stipendiatin ein kleiner Bühnengestaltungswettbewerb durchgeführt, bei dem sich Studierende der Kunstuniversität Graz mit ihren Arbeiten zu „Ariadne auf Naxos“ dem Urteil der kritischen Jury stellten. Das Stipendium errang Devin McDonough mit einer Bühnenlösung, welche auf geschickte Weise die klassische Guckkastenperspektive aufzubrechen versteht.

Der wiedergewählte Vorstand dankte den Mitgliedern des WAGNER FORUM GRAZ für ihr Vertrauen und versprach, sich auch für die nächsten beiden Jahre um ein ansprechendes Programm zu bemühen.

Walter Bernhart



Devin McDonough erläutert ihre Konzeption der „Ariadne auf Naxos“ anhand ihres Modells

Terminübersicht

WFG - VERANSTALTUNGEN

10.05.2016: Dienstagabend in der Kunstuniversität Graz. Ira-Malaniuk-Saal, Leonhardstrasse 82-84, **19:00 Uhr:** Priv.-Doz. Mag. Franz Jochum und Gäste „**PRO ARTE - Die Vokalensemble- und Chorszene an der Kunstuniversität Graz**“ Interviews, Tonbeispiele und Live-Performances geben Einblick in das chorische Schaffen an der Kunstuniversität einst und jetzt.

02.06.16: Kulturgespräch im Hause Weyringer ab 19.30 Uhr mit **Dr. Elisabeth Freismuth**, Rektorin der Kunstuniversität Graz. Durch das Gespräch führt die Leiterin der Kulturredaktion der Kleinen Zeitung, **Ute Baumhackl**.

10.06.2016: ACHTUNG! Erster Wagner Forum Graz SOMMER-EVENT:

Eine **kulturelle Schnitzeljagd durch Graz** mit viel Wissenswertem, Überraschungen und tollen Preisen. **Treffpunkt:** Aiola Upstairs (direkt mit dem Lift vom Schlossbergplatz) um **17:00 Uhr**, Erfrischung, kurze Einführung ins Geschehen und Auslosung der Teams, Start ab 17:30 Uhr; **Dauer:** ca. 2 Stunden. Anschließend gemütlicher Ausklang im **Restaurant Brandhof**.



Bei Schlechtwetter findet ein „**REGEN-EVENT**“ im **Restaurant Brandhof** (Extrazimmer) statt. **Treffpunkt: 17:00 Uhr - Gäste sind herzlich willkommen!** Zur reibungslosen Planung wird um eine verbindliche Anmeldung bis 31. Mai gebeten: **Sabine Oberreither** unter office@soc.at oder 0664/2522880

09.09.2016: RING AWARD 17: Open House in der Kunstuniversität Graz

Unter Einbeziehung des musikalischen Textes erarbeiten die Teams ein komplettes Regiekonzept sowie Bühnengestaltungsskizzen einschließlich Figurinen für die gesamte Wettbewerbssoper „**Don Pasquale**“ von Gaetano Donizetti. Die Jury wählt im September 2016 aus den eingelangten Konzepten neun Teams für das Semifinale aus.

Interessierte können zwischen **15:00 und 16:00 Uhr** Einsicht in die Arbeiten nehmen. Persönliche Anmeldung erforderlich.

ACHTUNG! Künstlergespräch im September 2016: Anlässlich der „**Tristan**“-Premiere in der Oper Graz sind in der Premierenwoche Verena **Stoiber** (Regie) und Sophia **Schneider** (Bühnengestaltung), die RING AWARD-Gewinnerinnen 2014, zu Gast im Hause Weyringer, Moderation: Michael Tschida, Kleine Zeitung. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.



RING AWARD-TEILNEHMER

12.05.16 „**Hänsel und Gretel**“ Kammeroper Wien; **Christiane Lutz** (RA Finale 2014)

14.05.16 „**Lulu**“ Wuppertaler Bühnen; **Beate Baron** (ring.award.off 2008)

29.05.16 „**Die Meistersinger von Nürnberg**“ Theater Erfurt; **Vera Nemirova** (RA Finale 2000)

29.05.16 „**Rigoletto**“ Staatstheater Nürnberg; **Verena Stoiber (R)**, **Sophia Schneider (B)** (RING AWARD 2014)

04.06.16 „**Titus**“ Staatsoper Hannover; **Tobias Ribitzki** (RA Semifinale 2014)

12.06.16 „**Cendrillon**“ Komische Oper Berlin; **Damiano Michieletto** (RA Semifinale 2005)

16.06.16 „**Der Liebestrank**“ Hessisches Staatstheater Wiesbaden; **Jim Lucassen** (RA Semifinale 2008)

18.06.16 „**Don Carlo**“ Grange Park Opera Northington; **Leslie Travers** (RA Finale 2005)

09.07.16 „**Das Rheingold**“ Badisches Staatstheater Karlsruhe; **David Hermann** (RING AWARD 2000)

08.08.16 „**La donna del lago**“ Rossini Opera Festival Pesaro; **Damiano Michieletto** (RA Semifinale 2005)

www.wfg.at

WFG - REISEN

28.–30. Mai 2016: **Reise nach Nürnberg** zur Premiere von „**Rigoletto**“ am Staatstheater Nürnberg in einer Inszenierung von Verena Stoiber, Bühne und Kostüme von Sophia Schneider, unseren RING AWARD-Preisträgerinnen 2014.

Ausgebucht – nur Ersatzliste!

27. September 2016: **Busreise** (Dr. Richard) nach **Wien** in die Kammeroper zur Premiere von „**La Traviata**“ in einer Inszenierung von Lotte de Beer, einer ehemaligen RA-Teilnehmerin.

Auskünfte bei: Sabine Oberreither unter office@soc.at oder 0664/2522880

